

Frauen fördern Frauen  
Frauen fördern FrauenMarlene Matt und  
Angelika TinnerGleichstellungskommission  
der Regierung

Marlene Matt ist seit vier Jahren Mitglied der Kommission der Regierung für die Gleichstellung von Mann und Frau und seit September 2001 im Vorstand der Frauen der FBP.

Angelika Tinner ist seit 2001 Mitglied der Kommission der Regierung für die Gleichstellung von Mann und Frau und seit 1999 im Vorstand der Frauen der FBP.

Die von der Regierung bestellte Kommission für die Gleichstellung von Mann und Frau ist ständiges Beratungsorgan der Regierung in Fragen der Gleichstellung. Sie befasst sich vor allem mit der Ausarbeitung eigener Empfehlungen oder Anträgen für Massnahmen im Hinblick auf die Gleichstellung von Mann und Frau, Abgaben von Stellungnahmen im Rahmen von Vernehmlassungen sowie Beobachtung der Entwicklung hinsichtlich der Gleichstellung von Mann und Frau sowie Beobachtung der getroffenen Massnahmen.

Ein wichtiger Schritt in Richtung Gleichstellung war die Erlassung des Gesetzes über die Gleichstellung von Mann und Frau (GLG) vom 10. März 1999. Es stellt sich die Frage, ob ein solches Gesetz eigentlich noch erforderlich ist. Dies ist zu bejahen, da es noch sehr viele Bereiche gibt, in denen die Frauen einfach schlechter gestellt sind, wie z.B. in der Anstellung, Aufgabenteilung, Aus- und Weiterbildung, Beförderung und Entlohnung, auch ist es für Frauen immer schwierig, Teilzeitstellen zu finden, da sie Familie und Arbeit unter einen Hut bringen müssen.

Ziel: Mehr Frauen in  
der Politik

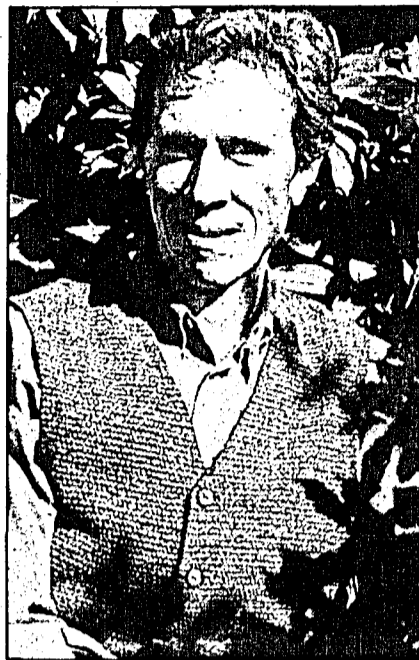
Wir befassen uns auch mit dem Thema Frauen in der Politik. Auch hier gibt es noch einiges zu tun. Obwohl man immer von Gleichstellung spricht, sieht es im politischen Leben doch anders aus. Es wurden bei den letzten Wahlen nur drei Frauen im Landtag gewählt. Auf Gemeindeebene sieht es etwas besser aus. Wir haben daher versucht, herauszufinden, woran dies liegt. Es wird immer schwieriger, Frauen zu finden, die sich für ein politisches Amt zur Verfügung stellen. Für Frauen ist es auch meist belastend, Familie, Beruf und Politik zusammen auszuüben. Ausserdem haben Frauen nicht dieselbe Ausgangslage wie die Männer. Viele Frauen stehen nicht voll im Berufsleben und haben daher auch nicht immer die Informationen, die da und dort ausgetauscht werden. Durch den Umstand, dass nur so wenige Frauen in der Politik sind, findet ihre politische Tätigkeit auch mehr Beachtung und Bewertung. Wir haben daher in unserer Kommission versucht, Massnahmen herauszuarbeiten, um mehr Frauen für die Politik zu gewinnen. Es ist unser Ziel, dass sich mehr Frauen für eine politische Arbeit zur Verfügung stellen und dann auch gewählt werden.

20 Jahre  
Frauen in der FBP

## «Ich sah, wie sie hungerten»

Michael Stranzl über die Zustände in Burkina Faso und die Projekte des Vereins für humanitäre Hilfe.

Hunger, Armut, keine Eltern, keine Zukunft – so leben viele Kinder in Afrika. Der Verein für humanitäre Hilfe setzt sich für diese Kinder ein. Michael Stranzl, Präsident des Vereins, spricht über seine Erlebnisse in Afrika. Am Tag des afrikanischen Kindes will der Verein auf die Not in einem der ärmsten Länder der Welt aufmerksam machen.

Mit Michael Stranzl  
sprach Manuela SchädlerMichael Stranzl: «Wir bauen Waisenhäuser».  
(Bild: manu)Volksblatt: Können Sie sich vorstellen  
in Afrika zu leben?

Michael Stranzl: Afrika ist ein Kontinent, der mich sehr fasziniert. Er ist eine eigene Welt. Wenn ich nach Afrika komme, spüre ich die Herzengüte der Menschen. Man fühlt sich sofort aufgenommen, obwohl man von weit her kommt. Wenn ich allerdings einige Tage im Land bin und die ganze Not und Trostlosigkeit sehe, dann bin ich froh, wenn ich wieder nach Hause fahren und von dort aus für die Menschen in Afrika tätig sein kann.

Wieso wollen Sie den Menschen in  
Afrika helfen?

Ich habe die Not gesehen. Ich war im Jahr 2000 dort, als die grosse Hungersnot herrschte. Die Ernte in Burkina Faso war wieder einmal ausgefallen, weil der Regen aussetzte, als die Pflanzen in voller Blüte waren. Eine Woche ohne Regen reicht und die Ernte ist zerstört. Ich sah, wie die Menschen hungerten – es war ein jämmerlicher Zustand. Vor allem die Kinder fallen in diesem Elend auf. Ich hab gesehen, dass die Frauen wie Löwinnen um ihre Kinder kämpften und versuchten, ihnen Essen zu beschaffen. Doch schlussendlich scheitern sie und es ist tragisch zu sehen, wenn eine Mutter ihre Kinder verliert, weil diese verhungern.

## Ihr Verein baut Waisenhäuser.

Ja, unter anderem. Unser Projektpartner für die Waisenhäuser in Burkina Faso ist ein Orden, der sich verschrieben hat, Kindern und Frauen in Burkina zu helfen. Wir sind gemeinsam dabei, Waisenhäuser zu errichten, die dann auch ausgestattet

werden müssen. Mittels Patenschaften wollen wir das Geld für die Lebenshaltungskosten der Kinder aufbringen. Wer helfen möchte, kann mit monatlich CHF 50,- dazu beitragen, dass ein Kind versorgt wird, zur Schule gehen kann und eine Ausbildung bekommt. Darüberhinaus besteht die Möglichkeit, die Arbeit des Vereins durch eine Mitgliedschaft zu unterstützen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt CHF 100,- jährlich.

## Tag des afrikanischen Kindes

«Wir wollen den Leuten das Leiden der Kinder in Afrika näher bringen», sagt Michael Stranzl, Präsident des Vereins für humanitäre Hilfe. Am «Tag des afrikanischen Kindes», der am 16. Juni weltweit gefeiert wird, führt der Verein ein afrikanisches Fest durch. Um 10.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit. Ab 11.30 Uhr bereitet Frieda aus Nigeria im Foyer des Ruggeller Gemeindesaales ein afrikanisches Essen zu, bei dem alle herzlich eingeladen sind. Die Vereinsmitglieder werden über die Situation des afrikanischen Kindes informieren. «Die Kinder haben unsere Hilfe nötig, denn sie haben kein Sprachrohr. Deshalb versuchen wir ihnen in den Bereichen Ernährung, Schule und Bildung zu helfen», sagt Michael Stranzl. Ausserdem wird der Film



Die Kinder in Burkina Faso haben fast nichts zu essen, oft kein Zuhause. (Bild: MS)

Weshalb gibt es in Burkina Faso so  
viele Waisenkinder?

Einfach gesagt liegt das daran, dass in Afrika Aids weit verbreitet ist. Wegen Hunger und übergrosser Hitze sind die Menschen geschwächt und die Viruskrankheit kommt schnell zum Ausbruch. Die Eltern sterben infolge von Aids und die Kinder sind alleine.

## Wieso führen Sie dieses Projekt in

## Burkina Faso durch?

Weil ich schon einige Male in diesem Land war. Ich wurde durch einen Vortrag auf Burkina Faso aufmerksam. Dann habe ich mich mit eigenen Mitteln für das Land eingesetzt. Damals wurden Brunnen gebaut und ich wollte schauen, was aus diesen Projekten geworden ist. So bin ich selbst nach Burkina gefahren. Da sah ich zum ersten Mal die grosse Misere, in der sich das Land befindet – das war der Punkt, als ich mir gesagt habe, da muss ich mehr tun. Mit meiner Frau habe ich mich dann stärker für die Menschen in Burkina engagiert. Mittlerweile habe wir einen Verein gegründet, denn vereint können wir wirksamer helfen.

Welches Erlebnis bewegte Sie besonders  
in Burkina Faso?

Der Hunger – dass ich sehen musste, wie die Kinder hungern. Sie leben ohne Zukunftsperspektive. Sie gehen mit einem Schuhputzkasten durch die Strassen und versuchen so ihr eigenes Brot zu verdienen. Die Kinder sind darauf angewiesen, dass sie für ihre kleine Dienstleistung gerade das bekommen, was sie zum Überleben benötigen. Auch sie haben Wünsche und denken an eine bessere Zukunft, aber die Kinder haben keine Möglichkeit, diese zu gestalten. Sie müssen immer unterwegs sein und für ihre Nahrung sorgen, damit sie überleben können. Das ist sehr tragisch, wenn ich daran denke, was wir alles unternehmen, damit unsere Kinder eine gute Zukunft haben und viele ihrer Wünsche erfüllt werden.

## Familienpolitik betrifft alle

Der Vorstand der «Frauen in der FBP» lädt morgen Freitag zu einer öffentlichen Veranstaltung in Vaduz

Familienpolitik betrifft einen grossen Teil der Bevölkerung, sei es auch nur als Steuerzahler. In der öffentlichen Diskussion steht meist der finanzielle Aspekt im Vordergrund. Frauen, die immer noch den grössten Teil der Erziehungs- und Haushaltsaufgaben bewältigen, wissen, dass Familienpolitik sehr viel mehr beinhaltet. Der Vorstand der «Frauen in der FBP» lädt zu einer Veranstaltung am Freitag, den 7. Juni, um 19.30 Uhr in das Foyer Vaduzer Saal ein, die sich diesem vielfältigen Thema widmet.

Die traditionelle Familie, in der die Frau sich ausschliesslich für die Kindererziehung und den Haushalt und der Mann allein für den Gelderwerb zuständig war, hat sich in den vergangenen Jahren aus verschiedenen Gründen stark verändert. In der Schweiz waren im Jahre 2000 70 Prozent der Frauen ganz oder teilweise berufstätig.

Diese Zahlen werden sich in Liechtenstein nicht wesentlich unterscheiden. Das heisst, das traditionelle Familienbild muss neu überdacht werden. Noch fehlen weitgehend gute Modelle



Der Vorstand der Frauen in der FBP von links: Anni Hasler, Edith de Boni, Ruth Fuchs, Andrea Mündle, Martha Spiegel, Rösle Kranz, Angelika Tinner, Christa Eberle und Marlene Matt, auf dem Bild fehlt Emerita Büchel. (Bild: Brigitt Risch)

für eine befriedigende Vereinbarkeit von Familie, Haus- und Berufsarbeit, die es jedem Paar erlauben soll, sich nach eigenen Wünschen zu organisieren und Kinder in einem geeigneten Umfeld grosszuziehen. Das erfordert unter anderem, dass die Haus- und Fa-

milienarbeit gleichwertig der Erwerbsarbeit anerkannt wird.

## Interessante Referate

Staat und Gemeinden können mit guten Rahmenbedingungen dazu beitragen, dass Mann und Frau als

gleichberechtigte Partner, eine ihnen entsprechende Lebensform und Arbeitsteilung finden. Regierungschef Otmar Hasler, der das Ressort Familie und Gleichstellung leitet, wird in einem Referat im Foyer des Vaduzer Saals morgen Abend seine Sicht zu Familien- und Frauenfragen darlegen.

Bernadette Kubik-Risch, Leiterin des Gleichstellungsbüros, weist auf Schwierigkeiten und Probleme hin, denen eine Frau möglicherweise begegnet, wenn sie wieder in den Beruf einsteigen oder auch wenn sie sich politisch betätigen will. Christine Jacquat, eine visitierte Moderatorin, leitet die anschließende Frage- und Diskussionsrunde.

## Eine Herausforderung für alle

In der Einladung heisst es: «Sich wandelnden Lebens- und Familienformen anzupassen, ohne die Bedeutung der Familie als Keimzelle der Gesellschaft aus den Augen zu verlieren, ist eine Herausforderung, der wir uns alle, Frauen um Männer, zu stellen haben. Stellen wir uns, indem wir diese Veranstaltung besuchen und mit vielen anregenden Voten zur Diskussion beitragen.